

Termine

* **Mittwoch, 18. Oktober 2017**

ab 17.30 Uhr

Tagung der 10. BVV im Bezirksamt Fröbelstraße 17

* **Mittwoch, 29. November 2017**

ab 17.30 Uhr

Tagung der 11. BVV im Bezirksamt Fröbelstraße 17

Herausgeber:
Die Linke. Pankow
Basisorganisationen im Kiez
Post an:
Die Linke.-Geschäftsstelle,
Fenn-Str. 2
13347 Berlin
Tel.: (030) 44 01 77 80
E-Mail:
bezirk@die-linke-pankow.de

Pankow um 1890

(Teil 1)

Wer sich ein wenig mit der Pankower Geschichte beschäftigt, wird erstaunt sein; welche ungewöhnliche Entwicklung dieser Ort seit der Besiedlung im 13. Jahrhundert und von dem 200-Seelen-Dorf bis zum heutigen, über 400 000 Einwohner zählenden Stadtbezirk genommen hat.

Einen guten Teil dazu beigetragen hat der Aufstieg des benachbarten Berlin und die Eingemeindung umliegender Dörfer wie Niederschönhausen, Rosenthal usw. sowie die benachbarten Stadtbezirke Prenzlauer Berg und Weißensee. Aber auch im Kern von Pankow selbst gab es rasante Veränderungen und ein außerordentliches Wachstum. Diese Entwicklung verlief nicht gleichmäßig. Es gab Phasen eines stetigen Aufstiegs, Rückschläge, aber auch Etappen sprunghafter Veränderungen. Solch ein sprunghafter Aufstieg Pankows ist an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu verzeichnen. In dem Beitrag „Pankow vor einhundert Jahren“ habe ich den Zustand des Ortes um 1917 skizziert. Lasst uns nun, gestützt auf Materialien aus dem Museum Pankow, einen Blick auf unsere Stadt um 1890, also vor diesem Entwicklungssprung werfen.

Diesen Einblick verdanke ich vor allem Herrn Pfarrer Beier, der 1940 eine Beschreibung Pankows vor 50 Jahren veröffentlichte und dem einige Passagen entnommen wurden, sowie den Beiträgen von Horst Mauter und Lucie Kuschak (alle im Museum Pankow, Archiv, Sammlung Pankow 1 und 2).

1890 war Pankow ein stilles Dorf; weitab von Berlin. Zu Fuß brauchte man etwa 1 Stunde vom Schönhauser Tor bis zur Pankower Dorfmitte. Der Weg führte über eine schöne Lindenallee (heute Schönhauser Allee bzw. Berliner Straße), vorbei an wogenden Getreidefeldern bis zur Dorfstraße. Jenseits des Angers bildete die Schloßstraße (heute Ossietzky-Straße) die Fortsetzung dieser Allee.

Der Wanderer gelangte jedoch nur bis vor das Schloß, wo ein Schlagbaum und Wachen ungebetene Gäste fernhielten. Man konnte allerdings auch vom Schönhauser Tor oder später von der Judenstraße mit der Pferdebahn nach Pankow fahren. Der Fahrpreis sollte nach den mir zugänglichen Materialien 25 Pfennige betragen haben, ein - gemessen an den damaligen Einkommensverhältnissen - recht hoher Preis.

Der Autor dieser Zeilen erinnert sich noch an die Zeit vor 1945, als er für eine einfache Fahrt mit der Straßenbahn einen Groschen und für einen Umsteiger 15 Pfennige berappen musste. Aber der DDR-Standardpreis von 20 Pfennigen war dagegen günstig.

Es war also verständlich, dass 1890 schon aus finanziellen Gründen mancher Besucher lieber auf Schusters Rappen nach Pankow kam. Das Zentrum des Ortes markierte damals wie heute die alte Dorfkirche. Nachdem der alte Fachwerkturm 1812 wegen Bauauffälligkeit abgerissen werden musste; hatte die Kirche zwischen 1857 und 1859 zwei neue Türme nach Entwürfen von Stüler und Becker erhalten. Nur das Eingangsportal fehlte damals noch, es wurde erst 1908 angebaut.

In der Kirche predigte sonntags der Pfarrer Rettich, der schon den Krieg 1870/71 als Feldgeistlicher mitgemacht hatte.

Allerdings soll die Kirche damals in keinem guten Zustand gewesen sein.

H. Sommer

KIEZBLATT

Oktober 2017

für Kissingen-, Tiroler und Vinetaviertel

Danke Pankow für Deine Stimme!

---> Wir machen was draus!

Vier Direktmandate hat DIE LINKE in Berlin wiedergewonnen, das fünfte knapp verpasst, das Zweitstimmenergebnis gesteigert, und wieder sechs Berliner Abgeordnete der Berliner LINKEN sind im Bundestag: **Wir sagen einfach nur Danke für Ihr Vertrauen und Danke an die vielen ehrenamtlichen Wahlkämpfer*innen!**

Unsere Abgeordneten werden eine laute Stimme gegen Rassismus, für Bürgerrechte sein und die drängendsten Probleme für die Berlinerinnen und Berliner, wie die explodierenden Mieten, in den Vordergrund stellen.

In Pankow hat Stefan Liebich zum dritten Mal das Direktmandat mit 28,8 Prozent der Erststimmen geholt. Zum Hattrick erklärte Stefan Liebich: „53.618 Stimmen, fast 5.000 mehr als 2013, fünf Prozent besser als das Zweitstimmenergebnis und neun Prozent vor dem Zweitplatzierten.“

Danke!

Bin sehr gerührt.“

Mit 24 Prozent bei den Zweitstimmen liegt die Pan-

kower LINKE ebenfalls ganz vorne. Am stärksten war DIE LINKE in Pankow-Süd und Heinersdorf. Die Bürger*innen aus dem Dolomiten- und Vinetaviertel, rund um die Neumannstraße sowie aus Heinersdorf gaben zu fast einem Drittel ihre Erststimme für Stefan Liebich und zu 26,4 Prozent für die LINKE ab.

Für Berlin und Pankow lässt sich sagen: DIE LINKE legt zu, gerade im Innenstadtbereich.

Auch beim Volksentscheid Tegel lag Pankow berlinweit mit der Forderung, Tegel zu schließen, ganz vorn. Das ist und bleibt für uns Auftrag.

So erfreulich das Ergebnis für DIE LINKE ist, der gesellschaftliche Rechtsruck, der sich mit den Bundestagswahlen verfestigt hat, lässt sich nicht weg reden. Nunmehr sitzt eine rechtsradikale Partei im Bundestag. CDU/CSU begeben sich in einen Überbietungswettbewerb mit den Rechten. Die SPD ist auf ihrem historischen Tiefstand. Die Grünen stehen kurz davor, in eine neoliberale Regierung ein-

zutreten.

Die letzten Jahre wurden vertan, um ein Bündnis links der Mitte zu verabreden. Der Kulturkampf ist ausgebrochen.

Deshalb geht es um mehr als nur ein Wahlergebnis oder Koalitionsarithmetik. Es geht um die Formulierung gesellschaftlicher Alternativen.

Es gilt, für mehr soziale Gerechtigkeit und eine friedliche Außenpolitik, verbunden mit einem solidarischen Europa, zu streiten.

Für eine solidarische und demokratische Gesellschaft, die klare Kante gegen rechts zeigt und Bürgerrechte für alle achtet. Für eine Gesellschaft, in der nicht die Haltung „Deutsche zuerst“ dominiert, sondern Offenheit, Toleranz und Solidarität. Die soziale Frage gehört dabei in den Mittelpunkt, um für bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse für alle Menschen zu kämpfen, die hier leben und zu uns kommen.

Sandra Brunner

Vorsitzende DIE LINKE. Pankow